

geschaffen ist und gleichzeitig Leben und profanes Eigenem der Gemeindeglieder mit zu schenken hat. Schon in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts, als man begann, auf Weltkirchen in Deutschland zu achten, entstand der Streit, ob Kirchenräte überhaupt der Bewegung geförder haben oder nur dem Passivität und der Anhängung der Gläubigen, oder ob jede Kirche in sich schon einen Weltcharakter trug. Der Verfasser zeigt durch die Menge an Material, das bis auf frühchristliche Kirchen zurückgeht, dass der Weltcharakter für die allgemein gültige Bestimmung der Kirche ausreichten. Freilich spricht das Buch des Bischofs, die Erlaubnis zur Kirchenbefähigung zu geben, dafür, daß auch unsere Kirche weltbürtig ist, besonders wenn eine Befähigung für den Bischof erwünscht war, aber gerade bedenklich werden konnte. Es gibt auch Gegenden, in denen eine Kirche in sehr wilder gleiches Schicksal hat wie die innerlich korporellen Freisinger Klöster. Wie dem auch sei, in der umfassenden und gründlich fundierten Arbeit von Karl Kuhn gewinnen wir einen tiefen Einblick in die Vielgestaltigkeit des mittelalterlichen Abtstufens, in dem künftige Klöster und Überfälle des Mittelalters zur Abwehr zwingen und wobei der Weltcharakter sich in dem oben erwähnten, wie harmonisch gestrichelten Kirchenbauverhältnis zeigt.

Dr. Ing. Wilhelm Peh, von Erla

Wagner Heinrich: Geschichte der Zisterzienserkloster Bilsbäumen im Mittelalter (1125). Münchener Studien Bd. 15 Würzburg (Hingst.) Freund-Münchener Kunst und Geschichte v. V. / Hingst. Verein Schweinfurt v. V. 1916. 181 S. Brosch. DM 3.— für Mitglieder der Herausgeber DM 5.—.

Sehr erfreulich, daß nach Brossat (S. 14) nun auch die Zisterziens Bilsbäumen in der Reihe der Münchener Studien einen würdigen Platz fand! Verfasser kann man nur zustimmen, wenn er im Vorwort sagt, daß „eine Bearbeitung der Geschichte der Zisterzienserkloster Bilsbäumen ... ein Stück unerfüllter Aufgabe der zisterziensischen Landesgeschichte“ war. Die „planmäßige Zerstörung der Klosterarchive 1525“ (S. 5, S. 188) ergibt mehr als deutlich die vom Verfasser gemachten Schwierigkeiten bei Abfassung der Arbeit auf. Der einleuchtend disponierte Text

erfaßt alle Bereiche von der klugen Betrachtung des Forschungsstandes und der Quellenlage bis zum religiösen und geistigen Leben der mittelalterlichen Abtstufens. Die knappen Schlusskapitel „Weniger Neugierde der Klöster“ (nach dem Brossat) und „Zusammenfassung“ lassen schlagkräftig die entscheidenden Ereignisse an, so etwa die „Hochzeiten in die Landesgeschichte“ (S. 140). In das vom Philologen Hermann von Stobich gegründete Kloster (die Gründungsgeschichte ist sorgsam herausgearbeitet! Diese Bemerkung sei keine einschneidende Kritik für den übrigen Text) zog 1128 der Gründungsbischof von Bilsbäumen ein. Zwei Kartäuserklöster ergriff die bemerkenswerte Ausbreitung der Abtei. Die ursprünglichen Klosterstätten trafen bis Heiligenthal südlich von Schweinfurt und Marienberg bei Hildburg; die Klosterhöfe konzentrierten sich im Großfeld. Enden schloßen auch im Brossatgebiet, nachher sogar in Schweinfurt und Würzburg, Quindern, Linswart und Abteivogtsweierheim befinden sich am Anfang des Landes, das zwei Abteie abschließen: „Protophase“ (S. 127), keine Lebensläufe der Abteie, in Marienberg die Frauen, Subpriorat, Kanonen, Kloster usw., Konventualen; und „Lina der Bestimmung und Rechte der Abtei Bilsbäumen 1128-1525“. Eine Geschichte bis 1807 möge bald folgen!

-1

Karl Becht: Haus und Hof in Pilsberggebirge und Frankenwald. (Hannover-Verlag Hof/Saale, 2. erweiterte Auflage 1977; 164 S. mit 24 Fotos, davon 8 in Farbe, sowie einer Übersichtskarte und 260 Zeichnungen, gebunden DM 15,80).

Nach der als Sonderdruck des Nordostbayerischen Vereins für Natur-, Geschichts- und Landeskunde Hof im Jahr 1977 erschienenen 1. Auflage (siehe Besprechung im Mithras 1977) liegt nun die 2. erweiterte Auflage in geschmackvoller Aufmachung vor. „Erweitert“ wurde das Buch, indem es, nicht nur des „Fachmann“ interessierten solches Werk durch acht Farbphotos von Karl Becht, dem Sohn des Verfassers, dem auch die übrigen Fotos anzusehen sind, sowie einer von Karl Becht als Ergänzung zu seinen zahlreichen Textillustrationen gewachsenen Übersichtskarte, und durch Gebirgsfotos von Staatsminister Simon Nüssel (Bay. Staatsmini-

verium & Brechtung, Landwirtschaft u. Forsten Prof. Dr. Tarnow Gebhard (Herrnhuterstadt a. B. am Landwehr 1, Dreikönigsplatz, München) und dem Verleger Karlheinz Hoyermann, zudem ist der stabil und gefällige vierbändige Bucheinband mit einem Farbton des Viererlaufes in Kleinformat, der durch Bedals Initiative vom Verein Oberländisches Bauernheimmuseum erworben wurde und als Museum der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden soll. — Wir weisen im allgemeinen auf die Besprechung in Heft 1/1971, möchten aber doch noch abschließend einige Sätze aus dem Geleitwort zitieren: „Karl Bedal erinnert den künstlerischen Berufstand daran, daß er unverzichtbarer Träger unserer kognitiven volkshafte und kulturellen Identität ist. Wollen wir alle beitragen, dies nicht zu vergessen“ (Stabschefin Nilsen). „Karl Bedal, der oberländische Maler und Graphiker, in der deutschen Volkskunde und all denen, die sich mit der Geschichte der Kunstforschung, insbesondere der künstlerischen Awareness, befaßen, seien im Jahre 1971 bekannt. . . Möge das Buch zu einer Neu- und Wiederentdeckung der Heimat werden“ (Prof. Dr. T. Gebhard). „Dieses Werk verdient eine Verbreitung weit über die Grenzen Nordostbayern hinaus und wird mit zu den Kunstwerken eines Familienbüchchens gehören. Darüber hinaus will es eine wertvolle Fundgrube für viele sein, die durch das ständige Beirathen mit dem Volkstum, der Heimat und der Landschaft verbunden sind“ (Karlheinz Hoyermann).

F. U.

EX ORIENTE LUX — Lackkunst im Osten und Europa. Ausstellungskatalog des Herbig-Haarhaus Lackmuseums Köln, herausgegeben von BASF Farben + Farben AG, Unternehmensbereich Lackchemie Köln, 202 Ss.

In diesem herrlichen Katalog, der sich beim Blättern, Anschauen und Lesen als ein „Informationsbuch“ über Lackkunst und deren Geschichte erweist, sind 178 Exponate aus dem Bestände des erwähnten Museums aufgeführt, beschrieben und zum größten Teil (nicht fertig) abgebildet. Die Becher, Becken, Dosen, Kästchen, Kränchen, Schalen, Teller, Vasen usw. aus China, Japan, Persien, Holland, England, Frankreich, Belgien, Deutschland und Rußland vermitteln einen

Überblick über die vielfältigen Eigenheiten des Stoffes „Lack“, der in fast allen handwerklichen und künstlerischen Schaffensgebieten Verwendung findet. In China ist seine künstlerische Nutzung bereits im 1. Jahrtausend v. Chr. durch Fande belegt. Neue Impulse kamen mit der Ausbreitung nach Japan (7. Jahrh. n. Chr.) hinzu, und durch die „am 1608 in Holland und England gegründeten Ostindischen Handelskompanien“ wurden die Lackarbeiten auch in Europa bekannt und bei den „Jugendverweilenden Angehörigen der oberen Stände“ beliebt. Im 18. Jahrhundert wandelte sich die Situation insoweit, als das „sonstgehobene Stiegenamt“ den „zufälligen Luxus ablehnte und der sparsamste, ungezügelter Bedarf an Lackwaren durch die Genesung und selbstverschuldeten Methoden erzwang“. In der langen Geschichte des Lack hat es viele berühmte Werkstätten und Künstler in verschiedenen Ländern gegeben. Was hier allen besitzt das Herbig-Haarhaus Lackmuseum hervorragende Beispiele, so daß diese Sammlung auch Beiträge zur allgemeinen Kunstgeschichte liefern kann. Der Plan, „die Vielfalt dieser alten Kunst einer breiten Öffentlichkeit näherzubringen“, läßt sich, „mit einem Teil der Museumbestände eine Wanderausstellung zu realisieren“. So waren die Lackarbeiten auch in den Kuratormittlungen der Veste Coburg ausgestellt. — Neben Abbildungen und Beschriftungen enthält der Katalog eine leichtverständliche Abhandlung über die Geschichte des Lackes und der daraus entwickelten künstlerischen und kunstgewerblichen Fertigkeiten sowie ein Verzeichnis der Leiterin des Herbig-Haarhaus Lackmuseums, Eilich H. M. Seifler, und ein Geleitwort von Dr. Karl Hachenberg, Kultusdezernent der Stadt Köln. Ein interessantes, informatives Werk zum Anschauen und Nachschlagen und zum Weiterlesen, nicht nur für Lackspezialisten. F. U.

Agnesmühle im frühen Buchdruck. Ausstellung der Stadtbibliothek Bamberg aus Anlaß des 500. Geburtstages von Johannes Schöner. Katalog, Bearb. Bernhard Schöner, Gustav Waldschmidt, Bamberg 1977, 96 S. (Veröffentlichung der Bismarck-Stiftung Bamberg/Arbeitswissenschaftliches Institut der Universität Erlangen-Nürnberg Bd. XII, No. 128).

Bildbelegte und Anwesenheit haben, wenn